

Eva Haufe*, Katharina Ritter-Lempp*, Constance Winkelmann**, Alexander Nowak*, Klaus Scheuch*

* Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin, Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

** Arbeitsgruppe „Wissen-Denken-Handeln“, Fachbereich Psychologie, Technische Universität Dresden

Problemstellung

Der Lehrerberuf ist durch besonders hohe sozial-kommunikative Anforderungen bestimmt. Klare organisationale Strukturen sowie eine geeignete Interaktions- und Kommunikationskultur können dazu beitragen, psychosomatische Beschwerden und psychische Fehlbelastungen zu reduzieren. Besonders schwierig ist die Situation für Lehrpersonen, die im Berufsvorbereitenden Jahr (BVJ) Berufsbildender Schulen mit Jugendlichen ohne Schulabschluss und daher verminderten Arbeitsmarktchancen arbeiten. Die Untersuchung widmet sich diesem Problembereich.

Das theoretische Rahmenkonzept orientiert sich am salutogenetischen Modell (Antonovsky, 1987).

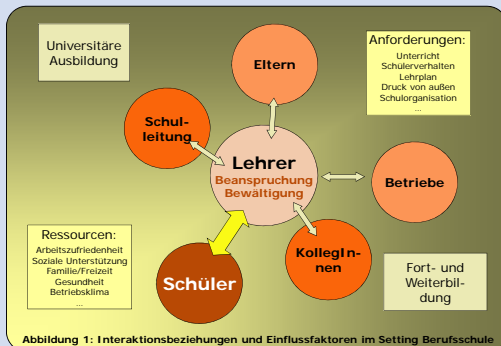


Abbildung 1: Interaktionsbeziehungen und Einflussfaktoren im Setting Berufsschule

Methoden

Im Jahr 2006 wurden 54 BerufsschullehrerInnen (46,6±10 Jahre, 61% Frauen) des BVJ aus vier Modellschulen der Region Dresden unter Verwendung eines halbstandardisierten Leitfadens (Ritter-Lempp & Haufe, 2005) interviewt.

Dabei wurde nach den positiven und negativen Aspekten der Interaktion zwischen LehrerInnen und Schülern, KollegInnen und Schulleitung sowie nach schülerbezogenen Störfaktoren im Unterricht (Abbildung 1) gefragt. Weiteres Interesse galt der Qualität und den reflektierten Defiziten der universitären Ausbildung sowie der Fort- und Weiterbildung in Bezug auf die spezielle Schüler-Klientel.

Ergebnisse

67% der Lehrerinnen und 38% der Lehrer berichten körperliche Beschwerden, die sie auf die Arbeit zurückführen: Rückenschmerzen (21%), Schlafstörungen (18%), Herzbeschwerden (15%), Kopfschmerzen (12%). 90% bzw. 73% fühlen sich zumindest gelegentlich nach der Arbeit erschöpft und ausgelaugt. Sowohl Männer als auch Frauen beginnen den Arbeitstag positiv gestimmt (Abbildung 2). Nach durchschnittlich sechs Unterrichtsstunden wird ein signifikanter Motivationsverlust berichtet ($p < 0,01$). Frauen sind stärker betroffen als Männer.

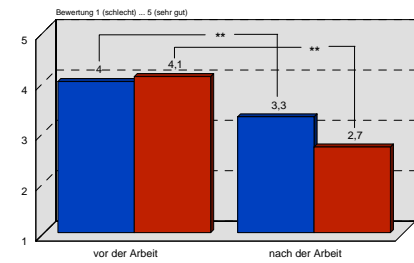


Abbildung 2: Bewertung der Beanspruchung: Mit welchen Gefühlen gehen Sie morgens zur Arbeit/nachmittags nach Hause? (** $p < 0,001$, * $p < 0,01$, $p < 0,05$)

Obwohl die KollegInnen bei der Durchsetzung von Maßnahmen unterstützend wirken (46%) und der Austausch von Befindlichkeiten möglich ist (48%), werden mangelnde Kooperationsbereitschaft (27,3%) und Konstruktivität im Kollegium (20,6%) beklagt (Abbildung 3). Die Schulleitung wird wegen ihres Engagements nach außen geschätzt (Abbildung 4), Kritikpunkte sind die zu geringe Präsenz bei der Lehrerschaft (57,6%) und die Delegierung aller Umsetzungsprobleme an die Lehrerschaft (47,1%).

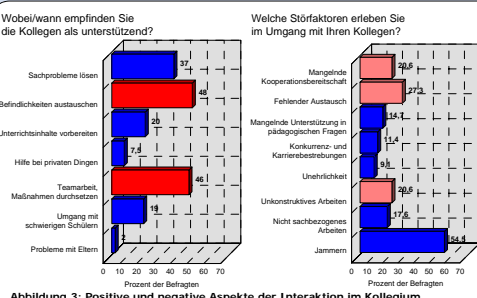


Abbildung 3: Positive und negative Aspekte der Interaktion im Kollegium

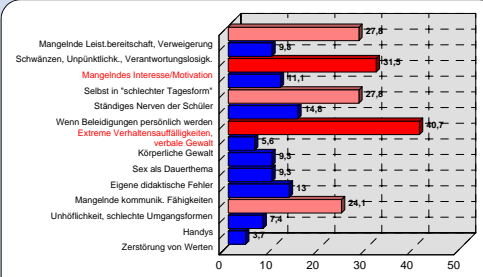


Abbildung 5: Lehrer-Schüler-Interaktion: individuell berichtete Probleme

Die Abbildungen 5 und 6 verdeutlichen die vielfältigen Probleme der Lehrer-Schüler-Interaktion. LehrerInnen berichten extrem auffälliges Verhalten und Aggressivität (40,7%), einen Mangel an Interesse und Motivation (31,5% bzw. 27,8%) sowie grobe Unhöflichkeit und fehlende Sozialkompetenz (24,1%). Hinzu kommen fehlende Leistungsbereitschaft und ständiges Nerven der Schüler (27,8%). Dennoch betrachten 37,7% der Befragten die Arbeit mit jungen Menschen als positive Seite des Lehrberufs.

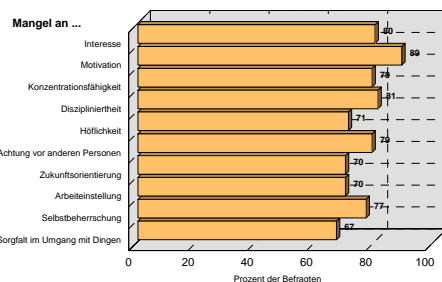


Abbildung 6: Lehrer-Schüler-Interaktion: Störfaktoren im Unterricht

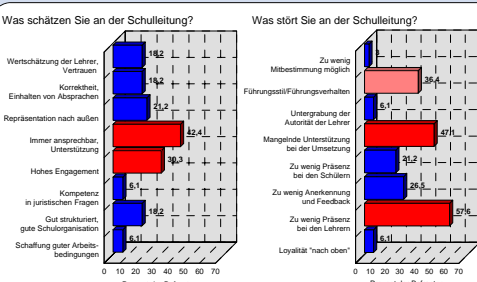


Abbildung 4: Positive und negative Aspekte der Interaktion mit der Schulleitung

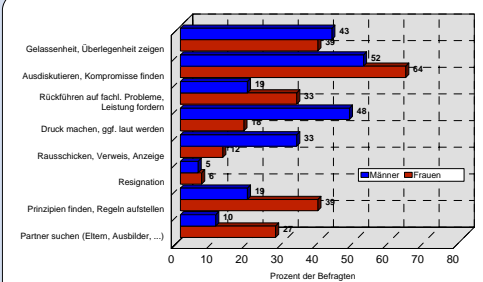


Abbildung 7: Bewältigung von Problemen der Lehrer-Schüler-Interaktion

Schlussfolgerungen

Interaktionsprobleme zwischen Lehrern und Schülern unter den spezifischen Bedingungen des BVJ können mit den Möglichkeiten verbesserter interner Schulorganisation verbunden mit geeigneten Kommunikationsstrategien und konzentriertem Vorgehen nur zum Teil erfolgreich gelöst werden. Wie die befragten Lehrer selbst berichten, fehlen ihnen sowohl methodisch-didaktische Kenntnisse als auch Erfahrungen im sozialpädagogisch-psychologischen Bereich. Im Sinne der Primärprävention besteht somit in der Lehreraus- und -fortbildung dringender Handlungsbedarf. Zudem wären die Vermittlung von Hintergrundwissen über die Schülerschaft und darüber hinaus eine direkte sozialpädagogische Unterstützung an der Berufsschule sinnvoll und förderlich.

Lehrerinnen und Lehrer gehen mit den schülerbedingten Belastungen und Anforderungen unterschiedlich um (Abbildung 7). Während Frauen Diskussionen zur Kompromissfindung bevorzugen und Regeln aufstellen bzw. nach geeigneten Partnern für die Erreichung von Nachhaltigkeit suchen, agieren Männer direkter und aggressiver. Sie üben häufiger Druck auf die Schüler aus, werden laut, erstatten Anzeige oder erteilen Verweise. D. h., Lehrer haben in der Regel weniger Geduld mit ihren Schülern, zeigen geringere Ausdauer und Beharrlichkeit.

Diese unterschiedlichen Bewältigungsstile beim Umgang mit schülerbezogenen Herausforderungen könnten eine Ursache für das höhere Niveau von Verausgabung und emotionaler Erschöpfung darstellen, das Frauen am Ende eines Arbeitstages berichten (vergleiche Abbildung 2).

Literatur & Kontakt

- Antonovsky, A.: The salutogenetic perspective: toward a new view of health and illness. *Advances. The Journal of Mind-Body Health*, 4, 47-55
- Ritter-Lempp K. & Haufe E.: Interviewleitfaden zur Aus- und Fortbildungssituation sowie zu Belastungen und Ressourcen bei BerufsschullehrerInnen, Eigenentwicklung, IPAS 2005

Dr. Eva Haufe
Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin, Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden
Fetscherstraße 74, 01307 Dresden
Telefon: 0351 3177 444, Fax: 0351 3177 236
E-Mail: eva.haufe@mailbox.tu-dresden.de